



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1787**

2) Das Uebel ist ein unreifes Gut

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)

drücke, welche Schmerzen erzeugen — nicht weil diese Eindrücke an sich übel, sondern, weil sie hart sind — unempfindlich zu machen. Sollte er die angenehme Wärme des May's empfinden, so mußte er auch die brennende Hitze des August's, und die Glut eines Schmelzofens fühlen. Das ist unstreitig. So mit allem, was Schmerz und Schaden erzeugt. Doch — davon hab' ich schon in den ersten Bänden geredet.

## 2) Das Uebel ist ein unreifes Gut.

Ein anderer, und vermuthlich der größte Theil des Uebels in der Schöpfung, ist zwar voll Uebel, aber darum noch kein Endübel; manches mag gut seyn; nur noch ein unvollkommenes Gut, ein Gut, das noch nicht zu seiner Reife gelangt ist.

Wer wird sich unterstehen, ein Gemälde nach den ersten hingeworfenen Zügen der Skizze zu beurtheilen? Wer wird, ohne sich als einen Unwissenden dem Gelächter auszusetzen, ein musikalisches Stück verdammen, wenn er nur einen Griff gehört, und in diesem Griffe eine Dissonanz gefunden hat? Wenn wir in den Wüsten Afrika's einen uns unbekanntem Baum finden, würden wir uns wohl

wohl

wohl unterstehen, sogleich zu sprechen — der Baum ist unnütz, denn er hat keine Frucht — oder — seine Früchte taugen nichts, denn ich finde sie ohne Geschmak? Nicht wahr, wir würden es abwarten, ob der Baum nicht etwa in einer andern Jahreszeit Früchte tragen wird; ob vielleicht seine Früchte nicht durch die Reife einen edlen Saft bekommen werden? Das wäre vernünftig, und jene übereilte Urtheile wären albern.

Wir sehen von der Welt — nichts, als unreife Keime; es hat noch nichts seine Vollendung erreicht. Was jetzt so mangelhaft, so übel beschaffen, scheint, ist — vielleicht — nur ein Keim; und ein Keim hat weder Vollendung noch Vollkommenheit; er kann sie nicht haben — Es ist — vielleicht — der Keim der edelsten Frucht — nur müssen wir abwarten, daß die Frucht ihre Reife erlange.

Sehet euch in der Natur um, ihr, die ihr über das Uebel in der Welt so bitterlich klaget, und sprecht —: Wenn ein Gott ist, woher das Uebel? \*) Ueberall werdet ihr bemerken können, daß die vortreflichsten Dinge

W 4

vor

\*) Si Deus est, unde malum?

vor ihrer Vollendung das schlechteste und mangelhafteste Ansehen haben, und daß die Keime, die in ihrem Embryonen-Zustand so vollkommen scheinen, niemals über diesen Zustand der Unvollkommenheit sich erheben, und höchstens dürftige Früchte bringen.

Indes, daß der wässrichte und hohle Kürbis mächtig treibet, fast bei seiner Geburt schon eine ungewöhnliche Größe zeigt, durch seinen schnellen Wachsthum Kraft und reiche Früchte verspricht — ist die edle Eiche bei ihrer Geburt klein, steht kümmerlich, wächst äußerst langsam, und bringt viele Jahre als ein niedriges Gesträuch zu.

Ein Dornstrauch prangt mit glänzenden Rosen, die Tulpe prahlt mit Kelch und Farben — allein, hiermit haben sie ihre ganze Vollkommenheit erschöpft; diese trägt nur eine unnütze stinkende Zwiebel, und jene gar nichts. Das Korn, die Kraft des Menschen, und der Wein, die Freude der Gastmähler, sind in ihrem Embryonen-Stand unansehnlich — Wer nach dem Ansehen urtheilt, wird sich von ihnen nichts versprechen.

Und der Mensch — ? Er ist doch unstreitig das edelste Geschöpf auf Erden. — Wie  
ist

ist seine Kindheit, sein Embryonen-Stand? Fast alle Thiere sind bei der Geburt, oder bald nachher, vollkommen. Mit Waffen, und angeborenen Künsten ausgerüstet, können sie sehr bald die Hülfe der Alten entbehren — Der Mensch muß sich mühsam durch eine lange Kindheit durchschleppen. Lange Zeit fehlt ihm alles, was zu seiner Erhaltung nothwendig ist; lange Zeit muß er auf die Hülfe anderer warten und von Almosen leben.

Keine Waffen, wenig angeborne Künste; erbarmten sich die Eltern seiner nicht, so mügte er bald umkommen. Er verspricht wahrlich nicht, des Herr und Herrscher der Erde zu werden! Dies würde man viel eher dem jungen Löwen zuschreiben. Seine äußere Bildung ist so undollkommen, als seine Kräfte alle. Aufz höchste hat sie ein gefälliges Ansehen; dicke Gliedmaßen, ohne Kraft, ohne Beweglichkeit, ein ungestalteter Kopf, der mit dem übrigen Körper in keinem Verhältniß steht. Die ganze Gestalt ist schwerfällig. So ist der Mensch, ehe er seine späte Reife erlangt.

Allein — das so früh vollkommene Thier kommt nun auch nicht weiter. Seine Bildung, seine Kunst, haben ihr letztes Ziel erreicht. Die frühe Vollkommenheit verhin-

bert jede fernere Vollkommenheit, die es erreichen könnte. Der Mensch allein schwingt sich zu einer unbestimmbaren Vollkommenheit hinauf — er wächst immer fort.

Kinder, die zu früh einen vollkommenen verhältnismäßigen Bau haben, werden nicht groß, nicht stark, und wenige leben lange. Kinder, die geschwind in die Höhe schießen, sind schwach, kränklich. Sie sind zu früh vollkommen, darum werden sie nimmermehr vollkommen werden.

Kinder, die zu früh Verstand zeigen, und vornemlich glänzenden Verstand, werden nimmermehr verständig — weil sie es vor der Zeit waren.

Wir können also als einen ausgemachten Grundsatz annehmen, daß

Alles, was sehr früh vollkommen ist, niemals sehr vollkommen wird.

Wenn das wahr ist, so können wir auch annehmen, daß

Der Keim der Vollkommenheit unvollkommen seyn muß.

Dieser Satz fließt nothwendig aus dem vorherigen. Denn, wenn die Vollkommenheit

heit

heit des Keims die Vollkommenheit der Reife verhindert, so folgt nothwendig, daß die Vollkommenheit im Keime sehr undollkommen in unsern Augen seyn muß.

Auch im Moralischen ist dieses auffallend wahr — in meinen pädagogischen Schriften hab' ich dieses bemerkt — was einst Festigkeit und Mannesinn seyn wird, ist jetzt bei dem Kinde Eigensinn. Das künftige tiefe Nachdenken ist anscheinende Stumpfheit. Vielleicht gilt dies von allen künftigen Tugenden — in ihrem Keime müssen sie einen Anstrich von Fehlerhaftigkeit haben.

⋄ Nun aber ist der jetzige Zustand der Welt die Kindheit derselben für uns — was wir seyn werden, sagt Johannes, ist noch nicht offenbar worden — es wird erst offenbar werden.

Dies sey unser Trost, wenn wir an das moralische, das größte Uebel in der Welt denken. Wer weiß, was einst in dem Stand der Reife diese fehlerhaften Keime seyn werden, die uns jetzt, an uns selbst, so sehr demüthigen, und an den andern so beschwerlich fallen? Jetzt, für den augenblicklichen Zustand, sind sie Fehler, Laster — dereinst werden sie  
vielleicht

vielleicht zu Tugenden erwachsen. Wäre es nicht philosophische Genauigkeit — bald hätte ich, Menglichkeit, gesagt, — so würde ich das, vielleicht, weglassen. Gewiß wird der allweise und allgütige Gott, der diese wunderbare Welt zu schaffen mußte, alle seine Geschöpfe zu ihrer Vollkommenheit zu führen wissen. Davon sehen wir schon in diesem Embryonen-Stand deutliche Spuren. Anfänglich ist der Mensch sinnlich — die Sinnlichkeit erhebt sich zur moralischen Leidenschaft. — Die Leidenschaft erzeugt Thätigkeit, und dann steigt der Mensch stufenweise zur Vernunft, wenn einmal durch Leidenschaften die Kräfte geweckt und die Vernunft gebildet worden ist.

Nehmet ihm die Sinnlichkeit — diesen so unvollkommenen Keim — so wird die Vernunft niemals reifen. Auf dieser Stufenleiter führt uns der Schöpfer von der groben Thierheit zur Geistigkeit, von der Sinnlichkeit zur Vernunft.

Sollte wohl in der Welt und in den Menschen irgend ein Nebel seyn, das nicht der Keim einer künftigen Vollkommenheit wäre? Eine schöne Vermuthung, und fast mehr als Vermuthung!

3) Das